

weilen entschieden zu ostentativ Scheuenden. Die zwölf Beiträge spiegeln jedoch naturgemäß nicht das ganze Spektrum an Methoden und Problemen. Auffallend ist, daß die Vorgaben in Ankündigungen und im Programm des Kolloquiums nur bedingt umgesetzt wurden und das knappe Vorwort der Herausgeber entsprechend nicht völlig kompatibel ist mit allen Beiträgen. Der Band ist dennoch, trotz aller Kritik an einzelnen Fragestellungen oder Beiträgen und gerade wegen des heterogenen Gesamtbildes, eine Bereicherung.

Doch sehen wir uns noch kurz an, was offensichtlich fehlt: Obwohl auch in Frankreich psychoanalytisch orientierte Cézanne-Studien betrieben werden (zu nennen ist Michel Artières), kam ein Vertreter dieses Zweigs nicht zu

Wort. Dieser ist anscheinend durch das 1988 in den USA erschienene Buch von Sidney Geist nachhaltig diskreditiert worden, auf das nicht nur Rewald, sondern auch andere (amerikanische) Experten, auch noch während des Kolloquiums 1995, mit Empörung reagierten. Der Bildhauer Geist, dessen Brancusi-Studie man allseits Lob zollt, verspielte durch mehr als eigenwillige Deutungen den beträchtlichen Kredit, den man der Erforschung des Unbewußten bei Cézanne entgegengebracht hatte. Doch die Skepsis sitzt tiefer. Einhellig vertrauen die Experten die Auffassung, daß trotz eines reichen Fundus an Selbstzeugnissen die Dokumentenlage ungenügend bleibe – zur Vorsicht mahnende Psychoanalytiker haben dabei offenbar Schützenhilfe geleistet: Das Eis sei dünn, zitierte man sie hinter den Kulissen.

Peter Kropmanns

KATHLEEN JAMES

Erich Mendelsohn and the Architecture of German Modernism

(Modern Architecture and Cultural Identity) *Cambridge, Cambridge University Press 1997. 328 S., 120 Abb., ISBN 0-521-57186-5*

Nachdem die Kunstbibliothek Berlin 1975 von Mendelsohns Witwe Louise den umfangreichen Nachlaß des Architekten erworben hatte, kaufte Ende der 80er das Getty Center for the History of Art and Humanities in Los Angeles die bei Mendelsohns Tochter Esther Joseph verbliebenen Reste seines Erbes, darunter neben einigen wenigen Skizzen Möbel und vor allem die Gegenstücke zu Mendelsohns in Berlin archivierten Briefen, die zum Verständnis wichtigen Antworten seiner Frau Louise.

Der Ankauf durch Getty blieb nicht ohne Auswirkungen. Mendelsohns Marktwert begann zu steigen. Hier und da tauchten weitere Skizzen auf dem internationalen Kunstmarkt auf – manche von zweifelhafter Provenienz, was

dem »echten Mendelsohn« nur zugute kam. Im Auktionskatalog von Sotheby's sah man in Farbe exzellente Skizzen zu einem nie ausgeführten Projekt auf dem Berge Carmel bei Haifa – allein der veranschlagte Preis rückte Mendelsohn in die vordersten Reihen.

Schließlich begannen auch die Bauten selbst vom sich anbahnenden Mendelsohn-Boom zu profitieren. Wenngleich einige abgeschlossene Restaurierungsarbeiten eher kritische Reaktionen hervorriefen – wie im Fall Mosse-Haus, Berlin – so freut man sich dennoch, wenn in Potsdam endlich ein Finanzierungsmodus für dringend notwendige Reparaturen an der Ikone des deutschen Expressionismus, dem Einsteinturm, gefunden wurde. In England hat vor einigen Jahren ein reger Förderkreis

Mendelsohns dortigem Paradestück, dem De La Warr Pavilion in Bexhill, zu neuem Glanz verholfen. In Jerusalem setzt sich derzeit ein engagierter Kreis für die Erhaltung der Schocken-Bibliothek ein. Aus Rehovoth verlautete kürzlich, daß nun Gelder zur Verfügung stünden, um die Risse in den Wänden des unverändert erhaltenen Weizmann-Hauses ausbessern zu können. In San Francisco werben Professoren und Studenten für die Erhaltung von Mendelsohns Maimonides-Krankenhaus, und in Cleveland läuft eine Kampagne gegen zerstörende Um- und Anbauten an seinem Synagogenkomplex.

Auch die großen Verlage haben begonnen, der bislang beschämend schmalen Mendelsohn-Literatur zu mehr Volumen zu verhelfen. Zunächst griffen sie auf früher erfolgreiche Publikationen zurück. 1989, passend zu den politischen Ereignissen des Jahres, erschien bei Birkhäuser ein Reprint von Mendelsohns Fotoband *Rußland Europa Amerika. Ein architektonischer Querschnitt* (Erstausgabe: Berlin 1929). Zwei Jahre später folgte vom gleichen Verlag eine Neuauflage der 1961 von Oskar Beyer herausgegebenen *Briefe eines Architekten*. Ebenfalls 1991 legte Vieweg Mendelsohns *Amerika. Bilderbuch eines Architekten* von 1926 wieder neu auf. 1997 ist Mendelsohns *Neues Haus – Neue Welt* von 1932, die Bibel seiner Innenarchitektur, bei Gebr. Mann neu erschienen. Electa hat eine neue Ausgabe von Bruno Zevis umfassenden Opus *Erich Mendelsohn. Opera Completa* angekündigt.

Eine aktuelle große Mendelsohn-Monographie im Hatje-Verlag, herausgegeben von Regina Stephan, wurde im November 1998 vorgestellt. Darin bündeln fünf Architekturhistoriker und -historikerinnen aus England, Israel, den Vereinigten Staaten und Deutschland ihr Wissen um die *Gebauten Welten* Mendelsohns. Und vielleicht wird uns auch die Kunstbibliothek Berlin endlich die seit mehr als 15 Jahren angekündigte Auswertung ihres 1975 erworbenen Mendelsohn-Nachlasses nicht mehr vorenthalten. Zahlreiche Forschungsarbeiten widmeten sich international während der letzten 10 Jahre Mendelsohns Architektur. Die Master- und Diplomarbeiten unter ihnen sind ungezählt, erreichen jedoch selten ein außeruniversitäres Publikum. Eine Ausnahme bildet die 1993 am M.I.T.

abgeschlossene Studie *Erich Mendelsohn: From Berlin to Jerusalem* von Alona Nitzan-Shifan, deren Ergebnisse als »Contested Zionism-Alternative Modernism: Erich Mendelsohn and the Tel Aviv Chug in Mandate Palestine« in *Architectural History* (39, 1996) erschienen.

Drei weiterführende Dissertationen setzen sich mit Mendelsohns Werk in Deutschland auseinander. In kleineren Verlagen publiziert, sind auch sie wohl selbst manchem Interessierten unbekannt. 1992 publizierte Hans Rudolf Morgenthaler seine in Stanford beendete Doktorarbeit *The Early Sketches of German Architect Erich Mendelsohn (1887-1953)*. Im selben Jahr erschien die Münchner Dissertation *Studien zu Waren- und Geschäftshäusern Erich Mendelsohns in Deutschland* von Regina Stephan. Beide Arbeiten dienen der hier zu besprechenden Studie von Kathleen James als Basis, die an der University of Pennsylvania als Doktorarbeit angefertigt wurde und als Buch erschien. Kathleen James profiliert sich hier als exzellente Analytikerin. Neben der einschlägigen Literatur zieht sie viel Quellenmaterial aus amerikanischen, britischen, deutschen, holländischen und israelischen Archiven heran, welches über den Mendelsohn-Stoff hinaus die Sichtung zahlreicher Nachlässe von Zeitgenossen miteinschließt. Hinzu kommt eine profunde Kenntnis des politischen, sozialen und kulturellen Umfelds, in welchem Mendelsohn agierte. Diese weiß die Autorin mit Souveränität einzusetzen. Die gut lesbare Arbeit wird über den wissenschaftlichen Anspruch des Inhalts hinaus auch dem Imperativ der guten Form gerecht. Dem Leser werden die üblichen seitenlangen Baubeschreibungen erlassen bzw. auf ihre relevanten Aspekte beschränkt. Eine knappe Einführung bietet einen ausgezeichneten Überblick über den in sieben chronologisch geordneten Kapiteln abgehandelten Inhalt der Studie, wobei die verschlungenen individuellen und soziokulturellen Entwicklungsstränge in ihren Zusammenhängen aufgezeigt werden. Eine

‘Conclusion’ bringt einen gerafften Ausblick auf Mendelsohns weiteren Weg nach der Emigration aus Deutschland.

Ziel der Studie ist weder eine Architektenbiographie noch eine vollständige Werkmonographie, sondern eine Rekonstruktion des ursprünglichen Kontextes, in welchem Mendelsohn seinen ‘dynamischen Funktionalismus’ entwickelte: die Art und Weise, in welcher Mendelsohns Architektur im vitalen Zusammenhang mit den Bedingungen, Problemen und Passionen des modernen, städtischen Lebens entstand, der Dialog von Mendelsohns Architektur mit Ort und Zeit. Durch programmatische Inbezugsetzung seiner Bauten zu ihrem Umfeld und Geschehen lassen sie sich als Abbild jener Kulturepoche erfahren, in der sie entstanden.

Im Einklang mit der erklärten Absicht der Reihe *Modern Architecture and Cultural Identity* geht es der Autorin um eine neue Sicht der Moderne, die die traditionell in den Vordergrund gestellten internationalen Aspekte der modernen Architektur zugunsten einer den lokalen Zeitgeist berücksichtigenden Perspektive hintanstellt. Dahinter steht das ehrgeizige Ziel einer Revision bzw. Relativierung des nach dem Zweiten Weltkrieg geformten einseitigen und scheinbar homogenen Bildes der deutschen Moderne, für welches das Bauhaus mit Gropius und Mies van der Rohe an der Spitze traditionell die Repräsentanten schlechthin abgaben.

Wir kennen dieses »Ankratzen« des Image der Moderne bereits aus zahlreichen jüngeren Untersuchungen, z. B. über die Kontinuitäten des Neuen Bauens unter den Nazis oder auch aus den zum Teil erbitterten Diskussionen um die sogenannte »stille, »klassische« oder »traditionelle« Moderne, d. h. um die Beurteilung all jener Architekten und deren Werke, die nun mal nicht im Bauhaus-Fahrwasser schwammen. Bei den mannigfachen »politischen« Revisionen des Neuen Bauens wurde in den letzten Jahren das traditionelle Schwarz-weiß durch viele Graubrauntöne ersetzt. Da tut

diese Studie aus amerikanischer Sicht über Erich Mendelsohn und die Architektur der deutschen Moderne wohl, die zeigt, daß es neben Weiß, Schwarz und Graubraun auch viel Buntes gab, daß es Architektur gab, die Ort und Zeit ihres Geschehens feierte. Mendelsohns Bauten werden als architektonische Umsetzung der farbenfrohen Facetten der modernen Metropole dargestellt, darauf angelegt, die »thrilling aspects of modern life« zu zelebrieren. Sein Berliner Lichtspieltheater beispielsweise, besonders aber seine zahlreichen Warenhausbauten reflektieren jene neue Konsumgesellschaft, die sich in den 20er Jahren auf dem Boden der Weimarer Kultur entfaltete.

Und hier erkennt die Autorin einen der grundlegenden Unterschiede zwischen Mendelsohn und seinen Kollegen vom Bauhaus. Während Mendelsohn sich als erfolgreicher Warenhausarchitekt profilierte und sich damit zum Anwalt des »Massenkonsums« machte, wurden Projekte wie Gropius’ Arbeitersiedlung ‘Törten’ in Dessau nach den Rationalisierungsprogrammen eines Taylor und Ford durchgeführt, um beispielgebend das Potential der Massenproduktion für das Bauwesen auszuloten.

Die Begriffe Massenproduktion und Massenkonsum – wenngleich ursächlich miteinander verknüpft – wurden bereits in der Weimarer Zeit und noch eindeutiger rückblickend nach dem Zweiten Weltkrieg mit unterschiedlichen, ja oftmals entgegengesetzten Werten assoziiert. So wurde die Beschäftigung mit den Strukturen der Massenproduktion stets in der sozialistischen Ecke angesiedelt oder bei den Architekten zumindest mit sozialem Engagement gleichgesetzt. Die Aspekte des Massenkonsums dagegen wurden als kapitalistisch – von ausbeuterisch bis dekadent – abgewertet, je erhielten teilweise sogar aufgrund der Ausnutzung der Strategien des Massenkonsums durch die Nazis im nachhinein einen braunen Anstrich. Für den Juden Mendelsohn ließ sich dies zwar kaum ins Feld führen, doch hielt sich

hartnäckig das immer schon negativ besetzte Bild des Architekten des jüdischen Großkapitals. Kurz, Mendelsohn, Massenkonsum und Warenhausarchitektur war stets ein kontroverses, unbequemes Thema – für Kathleen James letztlich auch einer der Gründe für die mangelnde Rezeption Erich Mendelsohns und die damit einhergehende lückenhafte Darstellung des kulturellen Kontextes der Weimarer Republik. Bei ihrem Anliegen, das schiefe Bild des Neuen Bauens zurechtzurücken, findet sie Hilfestellung bei jüngsten Forschungen von Historikern über die gesellschaftlichen Triebfedern der Moderne. So erkennt Terry Smith (*Making the Modern: Industry, Art and Design in America*. Chicago, Univ. of Chicago Press: 1993) gerade im Massenkonsum die eigentliche 'driving force' der Moderne. Und wenn hier der Konsumtempel zum wahren Ort des modernen Geschehens erklärt wird, und eben nicht die Fabrik, so steht Mendelsohn mit seinen Warenhäusern plötzlich ganz oben: »A splendid demonstration of the modern spirit«.

Kathleen James gelingt es, in kompakten und intensiven Einzeldarstellungen der in diesem Zusammenhang wichtigsten Bauten Mendelsohns in Deutschland, andere Bilder der Moderne zu rekonstruieren als die der endlosen Blöcke von Arbeitersiedlungen. Biographische Aspekte werden nur einbezogen, insofern sie für das erklärte Ziel der Studie von Belang sind, so Mendelsohns Reise nach Amerika im Jahr 1924, wo der Architekt in New York, Chicago und Detroit seinen Blick für die Images der Neuen Welt, der entstehenden internationalen Metropolen und ihrer Architektur kritisch schult.

Kathleen James richtet sich in erster Linie an ein amerikanisches Publikum. Es geht ihr insbesondere um Mendelsohns Rehabilitierung in diesem Land. Von den drei bedeutenden Architekten, die während des Dritten Reiches ihren Weg von Deutschland nach Amerika fanden, prägten über Jahrzehnte nur zwei das Bild der deutschen Moderne: Gropius und Mies. Mendelsohns Part im Neuen Bauen wurde nachträglich auf eine Neben-, bzw. Außenseiterrolle fixiert, seine Auftritte in Amerika auf Neben Bühnen abgedrängt. Als Ursachen führt Kathleen James neben den oben beschriebenen kultursoziologischen Zusammenhängen auch einige ganz »handfeste« Umstände an, angefangen von dem unglücklichen Telefonat im Jahre 1930 zwischen einem jungen Spund namens Philip Johnson und einem mürrisch gelaunten Mendelsohn, welches der Vorbereitung der *International Style* Ausstellung von 1932 diente. Mies gab sich Johnson gegenüber weitaus gastfreundlicher. Und das sollte sich auszahlen.

Zudem kam Mendelsohn als letzter ins Land, nachdem Gropius und Mies bereits deutlich sichtbar an der Harvard University und am Chicagoer IIT lehrten. Er konnte erst ab 1948 eine kontinuierliche Lehrtätigkeit an der University of California in Berkeley aufnehmen – zu spät, um das amerikanische Bild der Architektur der deutschen Modernen noch zu beeinflussen. Die Bereicherung des einseitigen Geschichtsbildes durch Mendelsohn und seine facettenreiche Architektur, in der sich die Weimarer Kultur spiegelt, gelingt Kathleen James mit dieser nicht nur für das amerikanische Publikum lesenswerten Studie.

Ita Heinze-Greenberg